



Anforderung Quellennachweisführung

In Teil 1 dieser Serie ist wissenschaftliches Arbeiten charakterisiert worden als ein systematisches und intersubjektiv nachvollziehbares Handeln zur objektiven Generierung und qualifizierten Verfügbarmachung tragfähiger und nutzbringender Wissensbestände im Anschluss an jeweilige Fachdiskurse entlang einer präzise und konsistent formulierten Fragestellung (Balz, Eppenstein, Mogge-Grotjahn & Ondraček, 2018, S. 7 ff.; Eco, 2010, S. 40 ff.; Heesen, 2014, S. 15 ff.; Sesink, 2012, S. 14 f., 229 f.). Es ergeben sich grundlegende Anforderungen für die Quellennachweisführung in wissenschaftlichen Schriften. Nachfolgend sind einige prinzipielle und ausführungsbezogene Aspekte skizziert.

Grundsätze wissenschaftlicher Quellennachweisführung

Zitierpflicht: In wissenschaftlichen Arbeiten zur Fundierung von Argumentationsführungen und der Belegung nicht selbst generierter Befundlagen herangezogene Quellen sind nach der Art ihrer Verwendung eindeutig auszuweisen als: a) *direkte Zitate* (wörtlich identische Textwiedergabe in Anführungszeichen gesetzt) oder b) *indirekte Zitate* (sinngemäße Wiedergabe von Inhalten ohne Anführungszeichen). Diese Anforderung kann kaum nachdrücklich genug betont werden: Wird der Nachweis geführt, dass verwendete Quellen *wissentlich* nicht angegeben worden sind, so ist sich der vorsätzlichen Entwendung fremden geistigen Eigentums und damit des Tatbestands des Plagiats (des geistigen Diebstahls) schuldig gemacht worden. Ein solches Vorgehen verstößt: a) gegen gute wissenschaftliche Praxis und kann daher zur Exmatrikulation führen; b) gegen das Urheberrecht und kann daher privatrechtliche Konsequenzen haben; c) gegen allgemeine moralische Prinzipien (Heesen, 2014, S. 57) redlichen Handelns und kann daher zur Abwertung einer Verfasserin/eines Verfassers, u. a. auch der Entziehung wissenschaftlicher Würden führen. Die *bewusste* falsche Wiedergabe von Autor*innen, d.h. eine gezielte Manipulation von Wissensbeständen für eigene Zwecke, ist entsprechend zu bewerten (Brink, 2013, S. 195).

Zitierfähigkeit: Als Konsequenz der zu gewährleistenden Nachvollziehbarkeit von Argumentationsführungen in wissenschaftlichen Arbeiten und deren Nachprüfbarkeit durch Einsichtnahme in die jeweils herangezogenen Arbeiten sind Quellen zitierfähig, die prinzipiell mit angemessenem Aufwand öffentlich verfügbar sind (Heesen, 2014, S. 55; Brink, 2013, S. 196), d.h. via Bestellungen über Verlage, Bibliotheken, Organisationsadressen beziehbar; online via uniform resource locator (url) u./o. digital object identifier (doi) abrufbar sind. Folglich sind unveröffentlichte Prüfungsschriften, Seminarskripte, Organisationsberichte, Broschüren etc. nur zitierfähig, wenn sie der Arbeit als Anlage beigefügt werden (Heesen, 2014, S. 56),

wobei stets auch deren wissenschaftliche Tragfähigkeit zu reflektieren ist (Zitierwürdigkeit). Im Quellenverzeichnis (siehe Tab. 2) ist ihr Status durch einen nach der Angabe des Werk-/Materialtitels einzusetzenden Zusatz explizit auszuweisen -> Beispiel: Müller, M. (2016). *Gesundheitstheorien im Vergleich* (unveröffentlichte Thesis im FB ...) oder (unveröffentlichtes Manuskript) oder (unveröffentlichtes handout zum Vortrag auf dem Kongress ...) etc.

Zitierwürdigkeit: Wissenschaftliches Arbeiten gründet in einem systematischen Anschluss an tragfähige Wissensbestände zu Untersuchungsgegenständen. Diese sind in Form qualifizierter Literatur (Serienteil 3) zugänglich, in denen vorgestellte Fakten und Kernaussagen im Anschluss an den jeweiligen Fachdiskurs nachprüfbar präsentiert werden. Ihnen kommt Zitierwürdigkeit im eigentlichen Sinn zu. Beiträge in online Portalen oder Tageszeitungen leisten dies nicht regelmäßig (Heesen, 2014, S. 56; Brink, 2013, S. 196) und sind folglich vielfach nur bedingt als Nebenquellen nutzbar (Aufzeigen der Aktualität einer Thematik im historischen Kontext; Hinweise auf Autor*innen/Werke; Gewinnung inhaltlicher Anregungen). Differenzierte Beiträge wissenschaftlich ausgewiesener Autoren*innen mit anerkannter Themenexpertise in renommierten Tageszeitungen (exemplarisch Tab. 2) können hier eine Ausnahme bilden, sollten aber nicht alleinig herangezogen werden, um Kernthesen einer Arbeit zu fundieren. Letzteres sollte ebenso für die Gruppe der ‚grauen Papiere‘ beachtet werden. Grundsätzlich ist darauf zu achten, dass der Anteil zitierwürdiger Quellen im Literaturverzeichnis einer wissenschaftlichen Arbeit den Anteil bedingt zitierwürdiger Quellen um ein Vielfaches übersteigt.

Organisation wissenschaftlicher Quellennachweisführung

Wissenschaftliche Schriften sind prinzipiell gefordert, eine eindeutige Identifizierbarkeit aller herangezogenen Quellen zu gewährleisten. Zu diesem Zweck sind differenzierte Konventionen zur systematischen Nachweisführung entwickelt worden. Grundsätzlich unterschieden werden: a) die so genannte „Vollbelegmethode“ (vollständige Quellenangaben in Fußnoten) und die „Teilbelegmethode“ (Kurznachweis im Haupttext, ergänzt durch ein Literaturverzeichnis mit voller bibliographischer Ausweisung aller Quellen in alphabetischer Aufnahme der Autoren*innen), welche „sich zunehmend als Standard etabliert“ (Heesen, 2014, S. 60 ff.) hat. Sie ist unter anderem auch in den Sozialwissenschaften in Form des „**APA-Standard** (2010a) [...] am weitesten verbreitet“ (Heesen, 2014, S. 62). Anschauliche und differenzierte deutschsprachige Adaptionen mit formalen Regeldarstellungen finden sich z.B. bei Heesen (2014, S. 62 ff.) und Aeppli, Gasser, Gutzwiller & Tettenborn (2014, S. 363 ff.). Nachfolgend sind zwei Aufstellungen entsprechender Musterbeispiele für häufige Quellentypen zur ersten Basisorientierung geboten: In Tabelle 1 ist die Kurznachweisform im Haupttext veranschaulicht; in Tabelle 2 ist die jeweils im Literaturverzeichnis korrespondierende Vollnachweisform einsehbar.

Tab. 1: Musterbeispiele für Quellennachweise in der Kurzzitierweise im Haupttext

Art der Quelle	Kurznachweise im Haupttext: Beispiele	
Zitiertypen mit Standardangaben	<p><i>Direktes Zitat</i> = vollständig identische Textwiedergabe in Anführungszeichen: „ ... “ (Autor*in, Erscheinungsjahr, Seite)</p> <p><i>Indirektes Zitat</i> = sinngemäße Inhaltswiedergabe ohne Anführungszeichen: ... (Autor*in, Erscheinungsjahr, Seite)</p>	
Ein Autor oder ein Hrsg.	(Antons, 2011, S. 84 f.) oder (BZgA, 2012, S. 25 ff.)	f. / ff. = folgende Seite / folgende Seiten
Mehrere Autoren oder Hrsg.	(Krebs & Menold, 2014, S. 430); ab drei Autoren*innen und zweiter Nennung im Haupttext (Barth et al., 2014, S. 14)	
Mehrere Publikationen pro Jahr	(Schmidberg, 2015a, S. 12; 2015b, S. 5; 2015c, S. 4) [im Literaturverzeichnis entsprechend als Vollnachweise aufzunehmen]	
Informationen im www.	Internetseiten ohne Veröffentlichungsjahr (BMBF, o.J., online); Dateien mit Jahresangabe (Balz et al., 2018, S. 48)	
Audiovisuelle Medien	(Medienprojekt Wuppertal e.V., 2013, 16:53 Min.); (Belly, 2002, track 5)	

Tab. 2: Beispiele für bibliographisch vollständige Nachweise im Literaturverzeichnis

Art der Quelle	Vollnachweise im Literaturverzeichnis: Beispiele
Monographie (mit Auflagenspezifikation)	Antons, K. (2011). <i>Praxis der Gruppendynamik: Übungen und Techniken</i> (9. durchgesehene und ergänzte Auflage). Göttingen: Hogrefe.
Beitrag in einem Sammelband/ Herausgeberwerk	Krebs, D. & Menold, N. (2014). Gütekriterien quantitativer Sozialforschung. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), <i>Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung</i> (S. 425 – 438). Wiesbaden: Springer VS.
Gesellschaft bzw. Autor*in als Hrsg. (mit Reihenangabe)	Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA). (Hrsg.). (2012). <i>Gesundes Aufwachsen für alle! Anregungen und Handlungsweise für die Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und ihren Familien</i> (Gesundheitsförderung konkret, Band 17). Köln: Hrsg.

Tab. 2: Beispiele für bibliographisch vollständige Nachweise – Fortführung der Tab.

Art der Quelle	Vollnachweise im Literaturverzeichnis: Beispiele
Beitrag in Fachjournal (Erg. Hinweis: 20 = Volume, (3) = Issue)	Dadaczynski, K. (2012). Stand der Forschung zum Zusammenhang von Gesundheit und Bildung. Überblick und Implikationen für die schulische Gesundheitsförderung. <i>Zeitschrift für Gesundheitspsychologie</i> , 20 (3), 141-153. doi 10.1026/0943-8149/a000072
Forschungs-/Projektberichte	Barth, Ch., Hamacher, W. & Eickholt, C. (2014). <i>Arbeitsmedizinischer Betreuungsbedarf in Deutschland</i> (ProjektNr.: F 2326). [Digitale Ausgabe]. Dortmund: Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA). Abgerufen am 15.03.2019 von: http://www.baua.de/de/Publikationen/Fachbeitraege/F2326.pdf
Hochschulschriften (Dissertationen, Habilitationen) (unveröffentlichte Arbeiten)	Höfling, V. (2010). <i>Methodologische und empirische Studien zur Validierung von Achtsamkeitsskalen</i> (Dissertation im FB Psychologie und Sportwissenschaften der Johann-Wolfgang von Goethe-Universität zu Frankfurt am Main). [Digitale Ausgabe]. Frankfurt am Main: Univ.-Bibliothek. Abgerufen am 15.03.2019 Viram, N. (2018). <i>Ernährung unter Armutbedingungen</i> . Unveröffentlichte Masterarbeit, Pädagogische Hochschule Mehrstatt.
Beitrag in einer Tageszeitung	Tenorth, H.-E. (2008, 19. Dezember). Der Skandal, der nicht publiziert wurde. <i>Frankfurter Allgemeine Zeitung</i> , 294, 37.
Im www. verfügbare Informationen (Handreichung Kongressbeitrag Internetseite etc.)	Balz, H.-J., Eppenstein, Th., Mogge-Grotjahn, H. & Ondracek, P. (2018). <i>Handreichung zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten</i> . Bochum: EFH R-W-L. Abgerufen am 15.03.2019 von: http://www.efh-bochum.de/index.php/wissenschaftliches-arbeiten.html?file=files/Dateiablage/studieren/studienorganisation/stud_service_pruefamt/Handreichung_wiss_Arb.pdf Witteriede, H. (2014, März). Ganztagschule – Mehrwert für eine positive Jugendentwicklung – mit Gesundheit [PowerPoint in PDF]. <i>Vortrag auf dem 20. Kongress für Jugendmedizin, 7.-9. März 2014, Weimar</i> . Abgerufen am 15.03.2019 von: http://www.katho-nrw.de/fileadmin/primaryMnt/Lehrende/Paderborn/Witteriede/Witteriede_20._Kongress_Jugendmedizin_2014.pdf Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). (o. J.). <i>Gute Bildung in Ganztagschulen</i> . Abgerufen am 15.03.2019 von: https://www.bmbf.de/de/gute-bildung-in-ganztagschulen-83.html

Tab. 2: Beispiele für bibliographisch vollständige Nachweise – Fortführung der Tab.

Art der Quelle	Vollnachweise im Literaturverzeichnis: Beispiele
Audiovisuelle Medien (DVD, CD etc.)	Medienprojekt Wuppertal e.V. (Produzent). (2013). <i>Jugendverschuldung</i> [DVD]. Abrufbar von: https://www.medienprojekt-wuppertal.de/jugendverschuldung Belly, L. (2002). <i>That's all folks</i> [CD]. Homestead: Butterfly Records.
Quellen ohne Autor*in/Hrsg.	<i>Philosophische Anthropologie in Deutschland</i> . (1971). Bonn: Verlagshaus [hier: Titel als Ersatzangabe – entsprechend auch im Text]

Grundsätzliche Erläuterungen zum gegebenen Organisationsvorschlag

Analog zu Aeppli et al. (2014, S. 383) und Heesen (2014, S. 82) weicht das skizzierte Zitierverfahren von dem als Basis genommenen Manual der APA (2010) insbesondere dahingehend ab, dass online verfügbare Quellen mit einem *Abrufdatum* versehen sind, da prinzipiell nicht von einer dauerhaften und gleichbleibenden Verfügbarkeit von Internetadressen (url) und deren Inhalte ausgegangen werden kann (ausgenommen sind doi). Alle verwendeten Internetressourcen sind zeitnah vor der Einreichung einer Arbeit bzw. einer Publikation auf ihre Gültigkeit hin zu überprüfen und im Abrufdatum zu aktualisieren.

Heesen (2014, S. 60) folgend werden auch Kurznachweise indirekter Zitate im Haupttext mit einer *Seitenangabe* versehen (sofern nicht eine Quelle als Werk zitiert wird), da diese Angabe die für wissenschaftliches Arbeiten gesetzte Nachprüfbarkeitsforderung wesentlich unterstützt.

Dem APA-Standard (2010) und Heesen (2014, S. 59 f.) ist sodann dahingehend entsprochen worden, dass *indirekte Zitate* nicht obligatorisch mit einer der bekannten Einleitungsfloskeln: siehe; vgl.; etc. versehen werden müssen. Sofern dies systematisch geschieht und ein Informationszuwachs erzeugt werden kann, erscheint es aber vertretbar, z.B.: a) eine rein paraphrasierende Wiedergabe anderer Gedanken mit eigenen Worten durchgängig mit *siehe ...* zu kennzeichnen; b) eine inhaltlich modifizierte Einarbeitung/Nutzung anderer Arbeiten (Aussagen, Daten, Tabellen) mit *in Anlehnung an ...* auszuweisen; c) für eine Angabe zusätzlicher Quellen zur Stützung eigener Argumentationsketten die Formel *vgl. ebenso ...* oder je nach Ausprägungsgrad *vgl. ähnlich ...* zu reservieren.

Schließlich, ist ein Werk sowohl online per url oder doi abrufbar als auch in gedruckter Form verfügbar, aber es wurde nur mit der online Fassung gearbeitet, so sollte dies durch den Hinweis [Digitale Ausgabe] nach der Nennung des Werktitels angezeigt werden (Aeppli et al., 2014, S. 383; APA, 2010, S. 203).

Prinzipiell ist dringlich zu empfehlen, sich zu Arbeitsbeginn nach etwaigen verbindlichen Zitierrichtlinien zu erkundigen: a) des eigenen Fachbereichs für schriftliche Prüfungsleistungen; b) der begutachtenden Person; c) von Verlagen bei Publikationsvorhaben; d) von Auftraggebern bei Projektarbeiten. *Grundsätzlich gilt*: Für eine Arbeit gesetzte/abgestimmte/gewählte Zitierweisen sind bis ins Detail konsequent gleichbleibend auszuführen (Heesen, 2014, S. 63).

Literatur

Aeppli, J., Gasser, L., Gutzwiller, E. & Tettenborn, A. (2014). *Empirisches wissenschaftliches Arbeiten: Ein Studienbuch für die Bildungswissenschaften* (3. Aufl.). [Digitale Ausgabe]. Stuttgart: UTB. Abgerufen am 15.03.2019 von: <https://www.utb-studi-e-book.de/empirisches-wissenschaftliches-arbeiten-3058.html>

American Psychological Association (APA). (2010). *Publication manual of the American Psychological Association (6th ed.)*. Washington, DC: Author.

Balz, H.-J., Eppenstein, Th., Mogge-Grotjahn, H. & Ondracek, P. (2018). *Handreichung zur Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten*. Bochum: EFH RWL. Abgerufen am 15.03.2019 von: http://www.efh-bochum.de/index.php/wissenschaftliches-arbeiten.html?file=files/Dateiablage/studieren/studienorganisation/stud_service_pruefam/Handreichung_wiss_Arb.pdf

Brink, A. (2013). *Anfertigung wissenschaftlicher Arbeiten: ein prozessorientierter Leitfaden zur Erstellung von Bachelor-, Master- und Diplomarbeiten* (4. korrigierte und aktualisierte Aufl.). München; Wiesbaden: Springer Gabler.

Eco, U. (2010). *Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt: Doktor-, Diplom- und Magisterarbeit in den Geistes- und Sozialwissenschaften* (13. unveränderte Auflage der deutschen Ausgabe). Wien: Facultas wuv.

Heesen, B. (2014). *Wissenschaftliches Arbeiten. Methodenwissen für das Bachelor-, Master- und Promotionsstudium* (3. durchgesehene und ergänzte Aufl.). Berlin, Heidelberg: Springer Gabler.

Sesink, W. (2012). *Einführung in das wissenschaftliche Arbeiten: Inklusive E-Learning, Web-Recherche, digitale Präsentation u.a.* (9. aktualisierte Aufl.). München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag.